

einem Sturz vom Gerüst verstarb er jedoch relativ jung. Der für seine kurze Schaffenszeit ungemein produktive W. arbeitete formal im Stil der späten Nazarener, wobei seine Bilder eine eigene Farbgebung sowie starke Hell-Dunkel-Kontraste auszeichnen.

Weitere W.: F. X. Plattner, 1886 (Tiroler Landesmus. Ferdinandeum, Innsbruck); Fresken Hll. Cäcilia und Agnes, Christus erscheint Petrus und Kreuzigung Petri, 1893 (Pfarrkirche Vomp); Fresken an der Außenwand der Pfarrkirche Untermieming, 1896.

L.: *Bote für Tirol*, 24. 7. 1893; *Neue Tiroler Stimmen*, 18. 1. 1896; *Innsbrucker Nachrichten*, 27. 8. 1897; *ADB*; *Fuchs*, 19. Jh.; *Thieme-Becker*; *J. Knittel, Ernberg. Beitr. zur Heimatde. des polit. Bez. Reutte*, 1903, S. 81, 85; *E. Egg, Kunst in Tirol. Malerei und Kunsthandwerk*, 1972, S. 252; *F. Caramelle, in: Tirol ... immer einen Urlaub wert*, 1998/99, Nr. 53, S. 30; *G. Pfaundler-Spat, Tirol-Lex.*, 2. überarb. Aufl. 2005; *W. Rampl, Ein Haus voll Glorie schauet. Alle Kirchen Tirols 2*, 2009, S. 318, 415; *ABK, München*, D.

(U. Marinelli)

Walch Thomas, Maler. Geb. Imst (Tirol), 28. 12. 1867; gest. ebd., 10. 12. 1943; röm.-kath. – Sohn des Wachsziehers und Lebzelters Thomas W. und von Katharina W., geb. Stapf; ab 1923 mit der Lehrerin Jakobine Gfall verheiratet. – Nach Besuch der Unterrealschule in Imst absolvierte W. 1883–86 eine Lehre und einjährige Gesellenzeit beim Imster Fassmaler und Vergolder Ferdinand Müller. 1887–88 war er als Kirchen- und Dekorationsmaler tätig, 1890/91 besuchte er die private Kunstschule von →Ludwig Schmid-Reutte und 1892/93 die Kunstgewerbeschule in Wien, wobei finanzielle Schwierigkeiten jeweils nach nur wenigen Monaten zum Abbruch der Stud. führten. 1894–96 arbeitete er erfolgreich als Porträtist in Brixen (Fürstbischof →Simon Aichner, 1895) und Ungarn. W. erhielt 1897 ein Künstlerstipendium der Tiroler Landschaft und trat im selben Jahr in die ABK in München ein, wo er zwei Jahre bei Nikolaus Gysis und drei Jahre bei seinem großen Vorbild →Franz v. Defregger stud. Er blieb als freischaffender Künstler in München und stellte ab 1901 regelmäßig seine Arbeiten aus, wobei 1909 einige davon unter dem Einfluss des Jubiläumsjahrs der Befreiungskriege standen (Plakatentwurf eines Tiroler Fahnschwingers, Kolossalgemälde „Andreas Hofers Einzug in Innsbruck nach der Schlacht am Bergisel“ und „Kampf an der Pontlatzer Brücke“). 1916 meldete sich W. freiwillig als Kriegsmaler bei den Standschützen und führte darüber Tagebuch. Danach entstanden seine bekanntesten Bilder über die Teilung Tirols, wie „Verlorene Heimat – Südtirol“, das

1920 erstmals in München ausgestellt war, oder „Die Heimatlosen“. In Imst setzte er sich u. a. für das Schemenlaufen ein, führte diverse Restaurierungsarbeiten aus und gestaltete ein Kriegerdenkmal. W.s Arbeiten (53 Motive) erschienen ab 1925 als Kunstpostkarten und Drucke im Eigenverlag seiner Frau, bis die Nationalsozialisten 1938 den Druck verboten. Bes. Anerkennung verdiente er sich als Porträtist, war aber auch als Historien- und Genremaler, ganz in der Nachfolge der Münchner Schule des 19. Jh., erfolgreich und schuf Landschaften sowie Stillleben. W. war ab 1908 Mitgl. der Münchener Künstlergenossenschaft und der Ges. für christl. Kunst, ab 1909 Mitgl., ab 1911 Ehrenmitgl. sowie 1928 Ehrenobmann des Mus.ver. Imst und zählte zu den Gründungsmitgl. des Mus. Seine Werke finden sich u. a. im Tiroler Landesmus. Ferdinandeum in Innsbruck; dem Imster Heimatmus. (heute Mus. im Ballhaus) vermachte er seinen künstler. Nachlass.

Weitere W.: Porträt eines Mädchens, 1916; Hirterbub auf Hochalm mit seinen Ziegen; Mädchen mit Puppe; Blick in die verlorene Heimat; Geige spielender Wanderer.

L.: *Das kleine Volksbl.*, 15. 12. 1943; *Fuchs*, 19. Jh.; *Thieme-Becker*; *Vollmer*; *J. Walch-Gfall, in: Tiroler Heimatbl.*, 39, 1964, H. 7–9, S. 1ff.; *F. v. Defregger und sein Kreis, Innsbruck 1987, S. 195ff. (Kat.)*; *C. Kraus, Zwischen den Zeiten. Malerei und Graphik in Tirol 1918–45*, 1999, S. 300; *Tirols Künstler 1927*, ed. E. Hasstaba, 2002; *G. Pfaundler-Spat, Tirol-Lex.*, 2. überarb. Aufl. 2005.

(S. Schuchter)

Walcher Konrad (Conrad), Politiker, Priester und Publizist. Geb. Reichenfels (Ktn.), 22. 11. 1871; gest. Klagenfurt (Klagenfurt am Wörthersee, Ktn.), 4. 6. 1928; röm.-kath. – Sohn des Schneidermeisters Joseph W. (geb. Reichenfels, 10. 3. 1844) und dessen Frau Johanna W., geb. Müller. – Nach dem Besuch des Benediktinergymn. St. Paul im Lavanttal sowie des Staatsgymn. und des Priesterseminars in Klagenfurt (Ordination 1896) war W. zunächst im Mölltaler Sagritz, dann in Villach und anschließend – nach der Berufung durch seinen langjährigen Förderer →Josef Kahn – in der Stadthauptpfarre St. Egid in Klagenfurt als Kaplan tätig. Ab 1899 wirkte W. zehn Jahre lang als führender Red. mehrerer christl. sozialer Tages- und Wochenztg. („Kärntner Bauernbote“, „Kärntner Zeitung“, „Kärntner Tagblatt“, „Der Lavanttaler“, „St. Veiter Anzeiger“), die sämtl. von der St. Josefs-Bücherbruderschaft, in der W. u. a. als Sekr. beschäftigt war, hrsg. wurden. In den 1910er-Jahren wurde W., dem